

Abschieben

Ein unauslöschlicher Eindruck von einem langen Aufenthalt auf dem Lande in meiner Kindheit: die uralte Frau, die auf dem Gutshof unter anderem mit Butterstampfen und Hoffegen beschäftigt wurde. Sie war sozusagen meine „Kollegin“, denn sie versorgte auch die Enten, und ich – damals sieben Jahre alt – hatte die Verantwortung für die Gänseherde. Einmal paßten wir nicht auf: meine Gänse stürzten sich auf eine der Enten und rissen ihr fast alle Federn aus. Zwei Tage und Nächte hat die Oma um das Leben des armen Tiers gekämpft, leider vergeblich.

Worauf es mir hier ankommt: die alte Frau hatte eine *Aufgabe*. Den Enten ging es dabei sehr gut, und außerdem „rechnet“ sich die Sache für den Betrieb. Man kann dies heute in vielen Erinnerungsbüchern früherer Vertriebener aus dem Osten nachlesen. Alte, oder auch „Schwachsinnige“, wurden von den ostelbischen Gutsherren wie selbstverständlich mit durchgefüttert. Man mag ihnen damals oft nicht mit jener „Humanität“ begegnet sein, auf die wir heute so stolz sind, aber die Gesunden übernahmen die Verantwortung, abgesehen von menschlichen Gründen, schon einfach deswegen, weil man diese Menschen brauchte – ohne sie ging es gar nicht.

Und bei uns heute? Ein Gericht in Baden-Württemberg hatte jetzt über eine Klage zu entscheiden, wonach der Bau eines Altenpflegeheims in einem Wohngebiet für unzulässig erklärt werden sollte – wegen möglicher „Ruhestörung“ bei Notrufen. Glücklicherweise hat es gegen das entsprechende Urteil scharfe Proteste gegeben. Ein Landes-Sozialminister sprach vom „gestörten Verhältnis zum Alter und zum Mitmenschen überhaupt“. Ein Berufsverband der Pflegeberufe verlangte: Pflegeheime müßten gerade in Wohnvierteln gebaut werden, schon deswegen, um Gleichaltrigen (oft: die Ehepartner) Besuche zu erleichtern.

Wohin ganz und gar falsche Entwicklungen führen können, zeigt ei-

ne WHO-Studie in einem arabischen Emirat. Obwohl gerade der Islam die Ehrfurcht vor den Alten fordert, werden immer mehr alte Menschen regelrecht „ausgesetzt“ und liegen oft sinnlos im Krankenhaus. Dazu eine arabische Zeitung: „Altersheime sind für uns eine soziale Katastrophe und das Schlimmste, was uns die materialistische westliche Zivilisation gebracht hat.“ (!)

Darüber sollten wir nachdenken. Ist zum Beispiel die künftige Pflegeversicherung wirklich in *jeder* Beziehung ein Fortschritt? afp/gb

Positiv denken

Stellen Sie sich vor: Sie sind mit Ihrem Auto unterwegs zu einem Patientenbesuch. An der Ecke nimmt Ihnen ein anderer die Vorfahrt. Es kracht gewaltig! Ihnen passiert zwar nichts, aber der Wagen ist hin! Wie reagieren Sie?

Es gibt zwei Möglichkeiten: a) Sie sind entrüstet und streiten mit dem Unfallverursacher; b) Sie sehen die Sache lässig, weil Sie den alten Karren loshaben, den die Versicherung ja voll ersetzt.

Im ersten Fall reagieren Sie stinknormal, im zweiten Fall entpuppen Sie sich als ein Vertreter positiven Denkens – und schwimmen mit auf der modernen Esoterik-Welle. Denn Erfolg und Glück sind erlernbar, wenn man die gewaltigen Kräfte des Unterbewußten nützt. Deshalb gibt es geradezu einen Boom von Esoterik-Seminaren. Die Tageskosten von 300 DM und mehr dürfen natürlich nicht abschrecken.

Denn dort lernt man die neuesten Techniken, durch Beeinflussung der Gehirnströme einen hervorragenden Zustand für Gedächtnis und Kreativität zu schaffen. Meditieren ist wieder „in“. Und in der Tat ist es erlernbar, unangenehme Nachrichten in positive Informationen umzuwandeln. Allerdings: Wer die immens hohen Seminar-Kosten scheut, der gehört ohnehin nicht zu den Empfängern der Botschaft vom positiven Denken. Denn sein Geiz ist ja nur Ausdruck seiner negativen Weltansicht . . . UM

Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen

In der amerikanischen Internistenzeitschrift „Archives of Internal Medicine“ ist im Mai eine Studie veröffentlicht worden, deren Autor, Dr. Peter W. F. Wilson, auf Grund von Daten aus der berühmten „Framingham-Studie“ nachweist, daß der Genuß von Kaffee keinerlei Auswirkungen auf kardiovaskuläre Erkrankungen oder auf die Blutfette habe. Höchstens bei bestehender Arrhythmie neigung sollte man vorsichtshalber entkoffeinierten Kaffee vorziehen (im US-Slang „Decaf“ oder „Sanka“ genannt).

Es dürfte allerdings fraglich sein, ob man Wilsons Ergebnisse aus Framingham auf uns übertragen kann – angesichts jener leicht bräunlichen, vornehmlich nach Wasser schmeckenden Flüssigkeit, die die Amerikaner „Coffee“ nennen . . . bt

FRAGEN SIE DR. BIERSNYDER!

Wortschöpfungen

Sehr geehrter Herr Kollege,

neulich habe ich in einer medizinisch-historischen Abhandlung gelesen, daß man einem sehr bekannten Psychiater zu Last gelegt hat, seinerzeit von „Menschenmaterial“ gesprochen zu haben. Das hört sich in der Tat scheußlich an. Sind wir eigentlich heute ganz sicher, daß unsere Terminologie frei ist von solchen „Wortschöpfungen“?

Dr. Biersnyder antwortet: Ich bin mir nicht so sicher, wenn ich zum Beispiel an Formulierungen denke, die kürzlich der Bundesgesundheitsministerin in einem psychiatrischen Expertenpapier vorgelegt wurden. Da wimmelt es von solchen Termini wie „bedarfsgerechtes Versorgungssystem“, „Selbsthilfepotentiale“, „gemeindeintegrierte Hilfsysteme“, „flächendeckende Versorgungskette“. Vielleicht klingt das für die Betroffenen doch auch recht rabiat.